Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M. einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 356. **Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. August** **1892.**

Politische Uebersicht.

Ueber den Empfang des **Fürsten Bismarck** am **Bahnhofe in Halle** wird uns von zuverlässiger Seite geschrieben:

Nachdem der Magistrat der Stadt Halle abgelehnt hatte, den Fürsten Bismarck bei seiner Durchreise am letzten Sonntag zu bewillkommnen, war am Freitag auf Anregung des Vorstandes des nationalliberalen Vereins ein Ausschuß von Bürgern zusammengetreten, um durch Entsendung einer Deputation den Fürsten zu ehren. Aus privaten Mitteln wurde ferner ein ansehnlicher Betrag aufgebracht, um den Bahnsteig an der Empfangsstelle festlich zu schmücken. Für die Ausschmückungsarbeiten gewonnene Kräfte harrten von Sonnabend mittag ab an der Bahn, um bei Eintreffen der telegraphisch erbetenen Genehmigung der höhern Eisenbahnbehörde die Arbeit sofort zu beginnen. Die Eisenbahndirektion lehnte aber durch ein 7 Uhr abends eintreffendes Telegramm die Genehmigung zur Ausschmückung ab, ohne die dem Gesuche beigefügte Bitte erfüllt zu haben, im Ablehnungsfall die Entscheidung des Ministers herbeizuführen. — Schon am Vormittag erfolgte auf die der Stationsverwaltung gemachte Mittheilung, daß in der Studentenschaft eine korporative Betheiligung am Empfang angeregt sei, die Eröffnung, es seien kent Verfügung der Eisenbahnverwaltung alle Korporationen vom Empfange ausgeschlossen und kleinere Deputationen nur nach Genehmigung der vorgesetzten Behörde zuzulassen. Hierauf wurde — Sonnabend mittag — telegraphisch um Zulassung der Bürgerdeputation gebeten. Auf diese Bitte erging kein Bescheid, bis am folgenden Mittag, drei Stunden vor Eintreffen des Fürsten, ein von der Eisenbahndirektion in Magdeburg entsandter Kommissar die Eröffnung machte, daß er Befehl habe jeden feierlichen Empfang zu verhindern und daß der Fürst gebeten werden würde, seinen Salonwagen sofort nach der Ankunft unter Benutzung des abgesperrten Postperrons zu verlassen, sich in die sog. Fürstenzimmer zu begeben und daselbst bis zur Weiterfahrt zu verweilen. — Tags zuvor hatte die Stationsverwaltung die Zulassung der Deputation sowie einer bestimmten Anzahl anderer Damen und Herren zu dem Ankunftsperron unter der Bedingung höherer Genehmigung in der Weise gestattet, daß die Betheiligten durch Erkennungsmarken sich auswiesen. Solche Marken waren ausgetheilt; die Inhaber mußten aber zurückgewiesen werden. Denn der vorerwähnte Kommissar kassirte die getroffenen Maßnahmen und gestattete nur, daß eine bestimmte geringfügige Personenzahl innerhalb des Korridors der Fürstenzimmer Aufstellung nehmen und daß innerhalb des Korridors eine kurze persönliche Begrüßung unter Ausschluß jedes „offiziellen Charakters" stattfinden dürfe. Erläuternd wurde bemerkt, daß die Eisenbahndirektion auch für Magdeburg gleiche Anordnungen zur Verhinderung eines feierlichen und geräuschvollen Empfanges getroffen habe. Uebrigens seien in Halle sozialdemokratische Demonstrationen zu erwarten. Die Vorstellung, daß durch Fernhalten der zuverlässigen Elemente solchen feindlichen Demonstrationen Raum geschaffen werde, blieb erfolglos. Alle weitern Vorstellungen wurden mit Hinweis auf die strikten Befehle der Direktion zurückgewiesen. Trotz dieser Anordnungen gelang es infolge unzureichender Kontrollmaßregeln vor der Ankunft des Zuges mehrern hundert Personen, in die Korridore und von dort in dem Augenblicke der Ankunft des Zuges auf den Perron zu gelangen.

Eine Schilderung des hier wider den Willen der Eisenbahn-Verwaltung stattgehabten Empfanges hat die „Saale-Zeitung" schon gebracht. Von sozialdemokratischen Störungen war nicht das Geringste zu bemerken.

Als der **Kaiser** von seiner Nordlandfahrt zurückkehrte, erwartete man, daß die Entscheidung über die angekündigte und so vielfach schon besprochene neue große **Militärvorlage** fallen werde. Diese Entscheidung ist, wie berichtet, nicht gefallen, und man kann ebenso wenig wie bisher Vermuthungen darüber aufstellen, wie sie wohl lauten wird. Dagegen finden wird in der „Post" einige Andeutungen über die Anforderungen, die die Vorlage an den Reichssäckel machen würde.

„Die geplante Organisations-Aenderung — so lesen wir in der „Post" — bedingt eine erhebliche Vermehrung der Ausgaben für Heereszwecke. Darüber, wie hoch der Mehrbedarf sich stellen wird, geben die Angaben auseinandes; sie schwanken zwischen 32 und 60 Millionen Mark im Jahr. Wir halten die höhere Zahl für die richtigere. Gleichviel aber, ob diese Annahme zutrifft oder nicht, so ist es schon mit Rücksicht auf die Finanzlage Preußens unerläßlich, daß der Mehrbedarf durch Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches und nicht durch Erhöhung der Matrikularumlagen seine Deckung findet. In Preußen hat das letzte Rechnungsjahr ein Deficit aufgewiesen, welches wir mit 40 Millionen Mark wohl noch um einige Millionen Mark zu niedrig bezifffert haben. Das Wirthschaften mit so hohen Eisenbahnüberschüssen, wie sie bisher in den Etat eingestellt sind, erscheint für die Zukunft dauernd ausgeschlossen. Das gesammte Steuerwesen befindet sich im Zustande der Neu-Ordnung; wie immer der Abschluß sich gestalten mag, gleichviel ob der umfassende oder der beschränktere Plan zur Ausführung gelangt, so ist die ganze Maßregel doch so eingeleitet, daß eine Vermehrung der Einnahmen aus direkten Steuern auf absehbare Zeit ausgeschlossen erscheint. Soll daher nicht das Gleichgewicht im preußischen Staatshaushalt ernstlich gefährdet werden, so darf das finanzielle Verhältniß zum Reiche sich nicht mehr verschlechtern. Dasselbe ist ohnehin erheblich ungünstiger, als dies bei der Neu-Ordnung dieses Verhältnisses im Jahre 1887 vorausgesetzt wurde."

Sehr richtig wird in Anknüpfung an diese Mittheilungen in dem freikonservativen Blatte bemerkt: „von entscheidender Bedeutung müsse für die Behandlung der Angelegenheit die unbedingte Nothwendigkeit sein, die Anforderungen an die persönlichen und finanziellen Leistungen unseres Volkes auf das durch das Interesse der kriegerischen Kraft absolut gebotene Maß zu beschränken." Weiterhin wird gesagt:

„Ist es an sich eine schwierige Aufgabe, mit der schweren Kriegs-Rüstung, welche wir zu tragen haben, mit andern in dieser Hinsicht besser gestellten Völkern wirthschaftlich gleichen Schritt zu halten, so erheischt die infolge zweier schlechter Ernten und einer seit längerer Zeit rückläufigen Bewegung der Industrie und des Verkehrs gegenwärtig bestehende wirthschaftliche Lage besondere Vorsicht und Schonung. Soll die Kraft das Nothwendige zu tragen dauernd erhalten bleiben, so ist es daher dringend geboten, mit äußerster Strenge alle Anforderungen zu vermeiden, welche außerhalb des Rahmens des unbedingt Nothwendigen liegen."

Es ist sehr erfreulich, daß auch in den militärfreudigen Kreisen, aus denen dieser Artikel der „Post" stammt, die Erkenntniß sich Bahn bricht, daß wir mit unsern Aufwendungen für Heer und Flotte an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind. Es bleibt uns nur zu hoffen übrig, daß diese Erkenntniß ihre guten Früchte tragen möge.

Warum verhält sich die Reichsregierung ablehnend gegen den Plan einer **Deutschen Weltausstellung?** Gründe sind bekanntlich wohlfeil wie Brombeeren, und wenn man will, so kann man deren viele finden für etwas, das man thun, oder für etwas, das man lassen will. Aber wenn man bei andern Eindruck machen und sie zur eigenen Ansicht bekehren will, so müssen das dann eben gute Gründe sein. Wir überlassen es dem Urtheile unserer Leser, ob sie das Folgende als solche anerkennen wollen.

Die aus der getheilten Meinung sowohl der Bundesregierungen als der Industrie bezüglich des vollen Erfolges einer etwaigen Weltausstellung in Berlin sich ergebenden Zweifel würden — so lassen sich die „Berl. Pol. Nachr." vernehmen — natürlich sehr abgeschwächt, wenn man annehmen könnte, daß in Berlin im übrigen die Vorbedingungen für das Gelingen eines solchen großen Unternehmens in besonderem Maße vorhanden seien. Allein diese Annahme wird schwerlich ernstlich von irgend einer Seite vertreten werden. Die Vortheile, welche Paris vor Berlin sowohl in Bezug auf die geographische Lage als auch auf die Umgebungen und den Ausstellungsplatz voraus hat, liegen ja auch schon bei minder eingehender Betrachtung klar auf der Hand. Sie werden aber noch verstärkt, wenn man die thatsächlichen Verhältnisse Berlins einer nähern Erörterung unterzieht. Trotz der raschen Entwicklung und des verhältnißmäßigen Anwachsens des Fremdenverkehrs hält sich dieser letztere doch noch immer in sehr engen Grenzen: Selbst in den verkehrsreichsten Zeiten übersteigt die Zahl der täglich in Berlin ankommenden Fremden 5000 nicht. In den besern Hotels von Berlin findet überhaupt nicht viel mehr als die doppelte Zahl bequemes Unterkommen. Während die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 durchschnittlich von über 100,000 zahlenden Besuchern im Tage besichtigt wurde, ist bei der im übrigen so erfolgreichen Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1879 die Höchstzahl der zahlenden Besucher an einem Tage 9000 gewesen. Selbstverständlich sind beide Ausstellungen nur sehr bedingungsweise vergleichbar, soviel aber erhellt doch aus diesen Zahlen, daß man für Berlin zur Zeit noch mit sehr bedeutend kleinern Zahlen rechnen muß als für Paris. Schwierigkeiten dieser Art sind natürlich nicht unüberwindbar. Allein zu ihrer erfolgreichen Ueberwindung gehört ein allseitiger starker Enthusiasmus für das Unternehmen. Diese Voraussetzung des Erfolges scheint aber, soweit bisher ersichtlich, nur in bescheidenem Maße vorhanden zu sein. Das ist der Sachverhalt, der kühl und ruhig erwogen sein will.

Also die Hotels sind schuld daran, daß man keine Weltausstellung in Berlin veranstalten kann? . . . . Dann sollen, wie von anderer Seite mitgetheilt wird, die im Auftrage des Reichskanzlers gemachten Kostenanschläge eine viel größere Summe ergeben haben, als anfänglich bei fogar weit bemessener überschlägiger Berechnung angenommen wurde. Mit Ueberraschung wird man gleichzeitig vernehmen, daß Graf Caprivi für den Fall des Zustandekommens der Ausstellung die Erhebung von Eintrittsgeldern für unstatthaft hielt. Wenn schon einmal eine Weltausstellung stattfinden sollte, dann solle sie jedermann, auch dem gänzlich Unbemittelten, dem sogar das deutbar kleinste Eintrittsgeld schwer ankommen müßte, zum Nutzen und zur Belehrung ebenso offen stehen wie etwa die Berliner Museen, und Herr von Siemens und andere befragte Sachverständige hätten diesen Gedanken des Reichskanzlers als ersprießliche Neuerung durchaus gebilligt. Daß beim Verzicht auf Eintrittsgelder die Kosten des Unternehmens um zahlreiche Millionen gewachsen wären, sei natürlich klar. Wenig angenehm sei es an den amtlichen Stellen empfunden worden, daß von den Urhebern des Weltausstellungsplanes so gar keine brauchbaren Vorschläge, gar keine fortreißenden und neuen Ideen herbeigebracht worden seien, und es sei nicht die Aufgabe der Reichsregierung diesem Mangel abzuhelfen. — Die Meldung übrigens, daß sich die badische Regierung bereits gegen die Weltausstellung ausgesprochen habe, soll der „Bad. Korr." zufolge unrichtig sein: ein Beschluß sei noch nicht gefaßt, die Antwort Badens auf die Anfrage des Reichskanzlers werde erst im Laufe dieser Woche nach Berlin gelangen.

In **Cherbourg** steht demnächst, wie berichtet, eine **Flottenzusammenkunft** bevor, an der besonders russische Kriegsschiffe betheiligt sein werden. Uns wird dazu geschrieben:

Paris, 31. Juli. [Orig.-Ber.] Im Marine-Ministerium ist die amtliche Nachricht eingelaufen, daß eine Kreuzerflottille der russischen Marine in der nächsten Woche in Cherbourg eintreffen wird. Die Kreuzerschiffe „Admiral Korni-

---

Jung-Bismarck in Jena.

Von Arnold Wellmer.

II.

Hei! wie blitzen scharfe Klingen!
Hei! wie pfeifen Terz und Quarten!
Wie so mancher haut so manchem
Ueber's Maul und wird gehau'n . . .

Das wird das Lebensmotto Jung-Bismarck's in Göttingen — und er ist bald der berühmteste Schläger an den Ufern der Leine. Er darf in 3 Semestern 58 sehr anständige Skandäler verzeichnen, in denen er seine Gegner — meistens die gefürchtetsten Schläger der forschesten Corps, darunter allein 15 „Braunschweiger" — gründlich abführt und bis auf eine leichte Schramme in der Wange, durch die abgesprungene Klingenspitze seines Gegners Biedenweg von den „Bremensern" gerizt, ganz unverwundet bleibt. Noch wunderbarer aber erscheint es, daß dieser Hauptahn auf der Mensur von den gefürchteten Pudeln, welche die idyllischen Spitznamen „Schäfer und Doris" führen, niemals auf eigener That abgefaßt wird und also auch nicht dem Universitätsgericht denunzirt werden kann. Doch wird Dominus de Bismarck mehrere mal als Sekundant oder Unparteiischer von Doris oder Schäfer abgefaßt, denunzirt und citirt — worüber die göttinger Universitätsakten sehr ausführlich berichten. Außerdem hat der gelehrte, stets verlegen lächelnde Universitätssekretär Riedel in seinem „Verzeichniß der seit 1820 Bestraften" der Georgia Augusta unseres Helden akademische Strafen der Nachwelt aufbewahrt.

So wurde Jung-Bismarck in seinem zweiten Semester als „Unparteiischer" bei einem Pistolenduell zwischen dem aus Cumberland stammenden und der deutschen Sprache wenig mächtigen Studiosus Knight und einem Baron von Grabow in der Nähe des einsamen Rischenkruges mit abgefaßt und vors Universitätsgericht gestellt. Mit ihm die Sekundanten Markus Wright aus England und von Reden aus Hannover, später Oberjägermeister. Studiosus von Bismarck gab am 1. Februar 1833 vor dem Universitätsrichter zu Protokoll: Die Veranlassung zu jenem Duell beruht auf einem Mißverständniß zwischen dem Studiosus Knight und dem Baron von Grabow auf einem Studenten-Balle im Januar 1833 — da aber einmal ein Pistolenduell kontrahirt war, so sollte — um den studentischen Ehrbegriffen zu genügen — wenigstens eine Kugel gewechselt werden. Bismarck fuhr auf besonderm Wunsch des Engländers Knight mit hinaus, um diesem als Dolmetscher zu dienen. Da Herr von Grabow ohne Sekundanten ankam, wurde Studiosus von Reden bewogen, diesem zu sekundiren — und Bismarck trat als Unparteiischer ein. Das suchte er vor Gericht auch gar nicht abzuleugnen — sondern nahm nur die mildernden Umstände für sich in Anspruch: alle, welche bei dem Duell zugegen gewesen, würden es ihm bezeugen müssen, daß er die Duellanten veranlaßt habe, die anfangs verabredeten drei Schritt Barrière auf zwölf Schritt auszudehnen. Eigentlich seien zwar nur zehn Schritt zugestanden — er habe aber, als er die Mensur genommen, heimlich zwei Schritte zugesetzt und dies auch dem Paukarzte gesagt. Auch habe gerade er die Mensur genommen, um sie mit seinen langen Beinen möglichst lang zu machen. Die Pistolen habe, wie er glaube, Knight mitgebracht, er aber habe sie geladen. Außer dem Paukdoktor sei noch der Studiosus Wright zugegen gewesen. Es sei nur eine Kugel gewechselt und niemand verwundet worden. Eine förmliche Versöhnung habe seines Wissens nicht stattgefunden, doch hätten die Duellanten wieder mit einander gesprochen. . . . Nicht wahr? Bruder Studio als kluger — „ehrlicher Makler".

Bismarck wurde zu zehn Tagen Karzer und — weil er auf die erste Ladung nicht erschienen war — zu einem elften verurtheilt. Reden — dessen Namen Bismarck verschwiegen, um ihn vor Strafe zu retten, erhielt gleichfalls zehn Tage Karzer, Wright nur acht, doch mußte er das bedingte consilium abeundi unterschreiben. Knight wurde auf unbestimmte Zeit von der Universität verwiesen. Baron v. Grabow war kein Student, auch längst abgereist, so daß die akademischen und bürgerlichen Gerichte Göttingens ihm nichts anzuhaben vermochten.

Ein andermal stand Bismarck mit den Engländern Knight und Wright, einem Studiosus v. Fircks und seinem liebsten göttinger Studienfreunde John Latrop Motley, dem Sohne eines bostoner Kaufmanns, vor dem göttinger Universitätsgericht: ob vicum nocturnum! Knight, Wright und Motley hatten mit den groben Landdragonern, welche die Ruhe und Ordnung in Göttingen aufrecht zu erhalten hatten, Streit gehabt — und wurden wegen „Beleidigung" dieser Beamten zu vier bis acht Wochen Festungshaft in Hildesheim verurtheilt. Vor Antritt dieser Strafe gaben die beiden reichen Engländer den Freunden ein feuchtfröhliches Abschiedsfest — und bei der nächtlichen Heimkehr wurden mehrere Straßenlaternen, welche damals an langen Stricken quer über die Straße hingen, zertrümmert. Das konnte unter Umständen ein theurer Spaß werden, denn der Abgefaßte mußte sämmtliche seit der letzten Abfassung zertrümmerte Laternen bezahlen. Zu dieser Strafe — natürlich nebst obligatem Karzer — wurde v. Fircks verurtheilt, der bei seinem reichen Wechsel wahrscheinlich großmüthig für seine Mitschuldigen eintrat.

Vier Tage Karzer erhält Jung-Bismarck, der inzwischen Senior der Hannovera geworden ist, wegen Gegenwart bei einem Duell zwischen dem Westfalen Albrecht v. Röder und dem Lüneburger Schwarz. Zugleich muß er an demselben Tage zweimal das consilium abeundi unterschreiben, erstens wegen jenes Duells — und dann das bedingte: „Ich unterwerfe mich hierdurch der Strafe des consilii abeundi, falls ich wieder an einer unerlaubten Verbindung theilnehmen würde." — Sämmtliche elf göttinger Verbindungen, auch „Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920802038/fragment/page=0001

low" „Rynda" und „Brasboïdick" verlassen Kronstadt, um nach Ostasien zu gehen und werden auf dieser Reise in den französischen Gewässern Station machen. Zu gleicher Zeit wird in Cherbourg auch der brasilianische Kreuzer „Amirante Barrosa", von New-York kommend, erwartet. Derselbe wird die französischen Kriegshäfen besuchen und u. a. auch Brest und Toulon anlaufen.

Die Entwickelung der Dinge in **Mittelasien** sollte neben den marokkanischen Ereignissen nicht vernachlässigt werden. Uns wird geschrieben:

Der Petersburger Korrespondent der „Times" bestätigt ausdrücklich die Richtigkeit der bereits aus Kalkutta telegraphisch eingelaufenen Nachrichten über erneute Unruhen im Quellengebiete des Amu Darja (Oxus) und die fortgesetzten Wühlereien der Russen im Pamir-Lande. Die hierüber bereits seit längerer Zeit in Umlauf gesetzten Gerüchte haben nur dazu beigetragen, die schon genügend verwickelte Lage in Afghanistan noch verwickelter zu machen. Der wirkliche Thatbestand ist, daß die Russen wieder eine neue Expedition in das Gebiet des Alitschur, eines Quellflusses des Amu Darja, entsandt haben. Dieselbe steht unter dem Befehl des Obersten Yanow, desselben Offiziers, der den Lieutenant Dawson im vorigen Jahre verhaftet hat. Der Hauptzweck dieser neuen Expedition ist die genaue Durchforschung und militärische Rekognoszirung des Pamir-Landes, wie auch die Einholung von Nachrichten über die Stimmung der eingebornen Stämme und über das Vorhandensein von afghanischen und chinesischen Truppen und Banden in diesem Gebiet, die dorthin häufige Raubzüge unternehmen sollen. Das Expeditionscorps des Obersten Yanow soll aus 3–400 Mann regulärer Truppen bestehen.

Emir Abdurrahman, bis jetzt ein lauer Freund aber um so eifrigerer Kostgänger Englands, scheint jetzt schon Berechnungen anzustellen, ob die Fortsetzung seines seitherigen Verhaltens oder die Abkehr von dem britischen Einflusse das gewinnbringendere Geschäft sei. Er hegt überdies Gelüste nach Gebietsvergrößerung, gegen die die anglo-indische Regierung sich taub stellt. Der Aufstand des mächtigen Hazara-Stammes, der von der indischen Regierung den russischen Wühlereien zur Last gelegt wird, kommt dem Emir Abdurahman jetzt gerade sehr gut zu statten.

Halle und Umgegend.

Halle, den 2. Aug.

— **Wie wir hören**, besteht die Absicht, zur Erledigung verschiedener dringender Angelegenheiten demnächst — innerhalb der Ferien — die Stadtverordneten-Versammlung zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. In derselben würde auch die Magistratsvorlage wegen Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes zur Berathung gelangen.

— Die Vorstände des Bürgervereins und der kommunalen Bezirksvereine werden zu einer am Freitag im Saale des „Café Monopol" stattfindenden Sitzung eingeladen, in welcher Stellung zu der Frage der Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes genommen werden soll. Man glaubt eine eingehende Erörterung des Gegenstandes um so weniger hinausschieben zu können, als die darauf gerichtete Magistratsvorlage wegen ihrer tiefeinschneidenden Wirkungen eine der wichtigsten ist, die seit Jahren den Stadtverordneten zur Entscheidung unterbreitet sind, da, wie schon erwähnt, die Absicht des Magistrats dahin geht, die Erlangung des Bürgerrechtsgeldes von einem jährlichen Einkommen von nur 650 M., gegen bisher 900 M., abhängig zu machen. Wie verlautet, ist der Magistrat zu dem Entschlusse, eine solche Vorlage zu machen, gekommen, weil eine bisher in der Bürgerschaft nicht bekannt gewordene landesgesetzliche Bestimmung dazu zwinge.

— Der Salonwagen des Fürsten Bismarck, in welchem der Fürst am Sonntag auf der Fahrt nach Schönhausen hier durchreiste, ist, wie von früher bekannt, ein Geschenk des Vereins deutscher Privatbahnen aus dem Anfang der 70er Jahre. Der ursprünglichen Vereinbarung entsprechend, wird der Wagen auf sämmtlichen preußischen und den übrigen dieser Vereinbarung beigetretenen deutschen Bahnen ohne Erhebung oder Berechnung irgend welcher Transportgebühren befördert, auch wird von einer Prüfung der Anzahl der in dem Wagen beförderten Personen und der mitbeförderten Sachen vollständig abgesehen. Auch die Unterhaltungskosten des Wagens werden von den dem Verein damals angehörigen Bahnverwaltungen getragen, so daß dem Fürsten irgendwelche Ausgaben für die Beförderung auf der Eisenbahn nicht entstehen. Es versteht sich von selbst, daß die Eisenbahnverwaltungen den Reisen des Fürsten auch sonst die größte Aufmerksamkeit und etwaigen Wünschen das weitgehendste Entgegenkommen schenken und daß in dieser Beziehung der Austritt des Fürsten aus dem Staatsdienste keine Aenderung herbeigeführt hat. Zur größern Bequemlichkeit des Fürsten ist der Salonwagen dem Wagenpark der königlichen Eisenbahndirektion zu Altona eingereiht und an letzterem Orte stationirt.

— Das erste Konzert des neuen Stadt-Musikdirektors Herrn Friedemann (in Bad Wittekind) findet nicht, wie gestern irrthümlich bemerkt wurde, am Mittwoch, sondern heute statt.

— Am Donnerstag findet im „Viktoria-Theater" das Benefiz für den Kapellmeister Hrn. Eduard Rotteck statt. Gegeben wird „Flotte Bursche", „Adelaide", ein Einakter mit Gesang, und „Frauenemanzipation". In den Pausen konzertirt die Stadtmusikkapelle, u. a. kommt eine Lustspiel-Ouverture von Baron von Reiswitz zur Aufführung. — **Am Sonnabend** hat Frl. Fanny Kraft ihren Benefizabend; dieselbe hat hierzu „Die Grille" gewählt.

— Im Concordia-Theater wurde gestern eine neue Volksbühne eröffnet, und zwar gab man das oft gesehene und doch immer wieder anziehende Volksstück von Adolf L'Arronge „Hasemanns Töchter." Wir verzichten für heute darauf, auf die Leistungen der Darsteller im besondern einzugehen und wollen wünschen, daß die Unsicherheiten im Zusammenspiel und manches Mangelhafte in den Einzelleistungen auf Rechnung der Vorstellung als Erstaufführung zu setzen sind und mit der Zeit verschwinden werden. Als einen Mißgriff müssen wir die Balleteinlagen zwischen den einzelnen Akten ansehen, da sie dem Zusammenhang außerordentlich schaden, zu Beginn oder am Schlusse der Vorstellung aber eher am Platze sein würden. Recht störend wirkten die Tanzweisen, die aus einem der Nebensäle vernehmlich herüberdrangen.

— Im Walhalla-Theater ragt unter den jetzigen neuen Künstlerkräften Mr. Henry de Bry's Gesellschaft „Olympia" hervor. Dieselbe bietet Kunstleistungen ästhetischer Art, mit denen sie künstlerischem Geschmacke Rechnung zu tragen vermag. Die hier zum ersten mal in Deutschland auftretende Gesellschaft fesselt durch reizende Darstellungen von lebenden Bildern und Bronce-Statuen nach Meisterwerken berühmter Maler und Bildhauer, womit sie unter Benutzung malerischer Beleuchtung außergewöhnliche Wirkung erzielt. Hr. Moritz Heyden, von seinem vorjährigen Auftreten noch in bester Erinnerung, weiß als Gesangshumorist durch ansprechende launige Couplets und seine wirkungsvoll komische Vortragsweise, unterstützt durch gute Stimmbegabung und den Vorzug deutlicher Textaussprache, die Zuhörer zu fesseln, was auch die ebenfalls von früher bekannte Kostüm-Soubrette Frl. Mathilde Tiedemann erzielt. In der Darli-Truppe treten vier spanische gymnastische Excentriker, Tänzer und Sänger auf. The Leonagdys, englisch-französische Pantomimen-Darsteller, bieten mit ihrer großen komischen Pantomime: „Ein moderner Empfangs-Salon" das Mögliche in grotesker Komik. — Die Bühne hat eine neue Dekoration erhalten: Darstellung eines prunkvollen Säulensaales, ausgeführt von Hrn. Landschafts- und Dekorationsmaler Schwedler hier.

— An der hiesigen Börse gelangen heute zum ersten mal in diesem Jahre neuer Weizen und neue Gerste zum Verkauf. Die angebotenen Mengen waren indeß so geringfügig, daß es zu einer wirklichen Preisbildung nicht kam, zumal auch die Qualität beider Getreide-Arten ungenügend war.

— In einer gestern abends im „Goldenen Schiffchen" abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Halleschen Schützenbundes erfolgte durch den stellvertretenden Bundeshauptmann Hrn. Dr. Rummel die Ueberreichung der beim Mitteldeutschen Bundesschießen in Weißenfels für den Bund errungenen Auszeichnungen, eines prächtigen Fahnenbandes und eines Konkurrenz-Ehrenbechers. Die glücklichen Schützen, welche das Fahnenband erschossen, Herren Dr. Rummel, Fritz Träger und Giertzsch, wurden durch Lorbeerkränze ausgezeichnet. Zum Hauptmann des Schützenbundes wurde nach dem Vorschlage des dafür eingesetzten Ausschusses Hr. Buchdruckereibesitzer Kutschbach gewählt. Das Königsschießen ist für die Tage 14. bis 17. Aug. festgesetzt.

— Im Schaufenster der Blumenhandlung von Oswald Lange im Neubau der Preußischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft an der Alten Promenade ist gegenwärtig ein prächtiges großes Schaustück ausgestellt. Auf einem Polster, das von tausenden violetter Levkoyen gebildet wird, ist ein duftiger Strauß auserlesener Maréchal Niel-Rosen angebracht, das Ganze ruht auf einem Gestell vergoldeter Zweige. Auch die sonstige Ausstattung des Schaufensters weist durchweg geschmackvolle Bindereien und seltene Pflanzen in wirkungsvoller Anordnung auf.

— Die Krankenkasse der hiesigen Schneider-Innung beschloß in einer gestern abgehaltenen Versammlung eine Erhöhung der Kassenbeiträge und die dadurch erforderlich gewordene Abänderung mehrerer Paragraphen des Statuts. Die Beiträge werden von $1\frac{1}{3}$ auf 1,8 Proz. erhöht. Die Verfügung des Magistrats, die Familienversicherungen als obligatorische zu betrachten, lehnte die Versammlung ab. An Stelle des Hrn. Kilian wurde Hr. Theodor Blume in den Vorstand gewählt.

— Während des Gewitters am Sonntag früh hat der Blitz auch noch in das Gasthaus „zum Kaiserhof" an der Reilstraße eingeschlagen, aber nur einige Beschädigungen am Dache angerichtet, ohne zu zünden.

— Heute früh wurden am Saale-Ufer unweit Giebichenstein ein guter brauner Herren-Kammgarnanzug mit blauen Streifen, Hut, Stiefel, Strümpfe, Hemdkragen, Schleife und alle andern zur Bekleidung einer Mannesperson gehörigen Gegenstände in einer Ordnung aufgefunden, wie sie ein ordentlicher Mann beim Entkleiden wohl einzuhalten pflegt. Allem Anscheine nach sind diese Kleidungsstücke von einem Manne dort nach dem in dieser Nacht niedergegangenen heftigen Regen niedergelegt und es ist zu vermuthen, daß der Eigenthümer, der von einem Tanzvergnügen gekommen sein mag, hierauf in die Saale gegangen und ertrunken ist. Nähere Nachrichten fehlen noch.

— Zu einer argen Ausschreitung kam es gestern abends gegen 9 Uhr in der Wuchererstraße vor einem dortigen Gasthause. Ein in der Karlstraße wohnhafter Arbeiter ging in Begleitung einer erwachsenen Schwester und eines Bruders bei jenem Gasthause vorüber. Hier kamen ihnen zwei ebenfalls dem Arbeiterstande angehörende Männer entgegen, deren einer das Mädchen ohne jede Veranlassung derartig gegen die Brust stieß, daß dasselbe rückwärts zu Boden stürzte. Die Brüder des mißhandelten Mädchens setzten hierüber den rohen Menschen zur Rede, woraus sich bald eine blutige Schlägerei entspann, an der sich außer dem Genossen des Mannes auch eine Anzahl aus dem betreffenden Gasthause heraustretender Burschen betheiligten. Der ältere Bruder des Mädchens wurde hierbei zu Boden geworfen und namentlich durch Fußtritte am Kopfe und im Gesicht so erheblich verletzt, daß er in einer Droschke der königl. Klinik zugeführt werden mußte. Von den übrigen Betheiligten hatten ein Schlosser und ein Tischler ebenfalls nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe davongetragen, die gleicherweise klinische Hilfe nathwendig machten.

— Gestern nachmittags stürzte der 20jährige Schmiedegeselle B. in dem Grundstücke Kl. Ulrichstr. 22a in einen mit Glas überdachten Lichthof, als er die Glasdecke überschreiten wollte. Es hatte sich, jedenfalls infolge Nachlassen des Kittes wegen der großen Hitze, eine Scheibe aus der Einfassung gelöst. Der Mann erlitt sehr erhebliche Verletzungen an Kopf, Rücken und Händen, die seine Aufnahme in die Klinik erforderlich machten.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Berlin, 2. Aug. Professor Dr. Leopold Kny, gleichzeitig dem Lehrkörper der Berliner Universität und der Landwirthschaftlichen Hochschule angehörig, begeht heute sein 25jähriges Dozentenjubiläum. Kny ist Botaniker und Leiter des pflanzenphysiologischen Instituts der Universität seit dessen Begründung 1873, zu welcher Zeit er gleichzeitig zum außerordentlichen Professor befördert wurde. Seine akademische Laufbahn gehört ausschließlich Berlin an.

Aachen, 1. Aug. Der bisherige Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Dr. Ludwig Bräuler in Stettin ist zum etatsmäßigen Professor an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Ueber neue Alterthumsfunde in Pompeji wird uns geschrieben: Die letzten archäologischen Ausgrabungen, die in Pompeji (auf der Insel II Region V des Stadtplanes) ausgeführt worden sind, haben zur Entdeckung eines prächtigen Gebäudes geführt, das sich nicht so sehr durch den Reichthum seiner Aufführung, als vielmehr durch den vorzüglichen Zustand seiner Konservirung auszeichnet. Der Eingang führt in ein elegantes Atrium, dessen Säulen z. Th. mit Stuck bekleidet sind und deren Kapitäle in korinthischem Stil eine überaus zarte Art der Meißelführung zeigen. Auf Grund der Zahl und Maße der bereits ausgegrabenen Fragmente und in der berechtigten Hoffnung, die noch fehlenden Ergänzungsstücke der Säulen in kürzester Zeit auffinden zu können, glaubt man, daß es möglich sein wird, die Säulen in ihrer ursprünglichen Form und Höhe wieder zusammenzusetzen und aufzustellen. Hinter dem Atrium liegt ein herrliches Peristylium, dessen Tuffsäulen kannellirt und etwa bis zur halben Höhe mit Stuck-Verzierungen bedeckt sind. Der von diesen Säulen getragene Architrav ist gleichfalls auf beiden Seiten mit Stuck geschmückt. Die Direktion der Ausgrabungen hat sämmtliche Fundstücke an Ort und Stelle belassen, weil das schöne Monument in seiner ursprünglichen und echten Gestalt bewahrt und wiederhergestellt werden soll. Die Schwierigkeiten bei der Ausführung dieser Restauration werden nicht geringe sein. Zunächst sind die bis jetzt freigelegten Theile des Gebäudes durch ein starkes Balkenwerk gestützt worden und es soll dasselbe nach vollendeter Abräumung durch ein Eisengerüst einen innern Halt bekommen.

(Siehe auch 2. Beilage.)

Provinzial-Nachrichten.

Merseburg, 2. Aug. [Orig.-Mitth.] In Anknüpfung an die Verhandlung im Abgeordnetenhause, betreffend die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung zu Merseburg gegen Hrn. Regierungspräsidenten v. Diest, ist vielfach die Auffassung laut geworden, Hr. v. Diest sei ein Feind der Selbstverwaltung und suche dieselbe absichtlich zu hemmen, namentlich ihre Organe in ihrer Arbeitsfreudigkeit zu beeinträchtigen. Aus diesem Anlaß ist in Kreisen von Vertretern der Selbstverwaltung, die vom Gegentheil überzeugt sind, beschlossen worden, dem Herrn Regierungspräsidenten v. Diest durch eine Abordnung von 10 Mitgliedern ihre Verehrung und ihr Vertrauen ausdrücken zu lassen. Bisher haben sich einige 40 Bürgermeister der Kundgebung angeschlossen.

Genthin, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Der Bürgermeister in Loburg veröffentlicht einen Aufruf zur Theilnahme an einer Versammlung am 5. Aug. in Loburg zwecks Bildung eines Agitations-Ausschusses für den Bau der Bahnlinie Zerbst-Lindau-Loburg-Ziesar-Genthin-Havelberg mit Abzweigung Ziesar-Görzke-Wiesenburg-Wittenberg. Die hiesigen Industriellen werden sich zahlreich an der Versammlung betheiligen.

Nordhausen, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Unmittelbar an die bienenwirthschaftliche Ausstellung usw. des Centralvereins für die Provinz Sachsen usw. wird sich vom 4. bis 8. d. der Verbandstag der Handelsgärtner Deutschlands anschließen, der uns 250 bis 300 Gäste aus allen deutschen Gauen zuführen wird.

— Ueber die Taucherarbeiten auf dem Salzigen See in Mansfeld entnehmen wir einem weitern Berichte des „Eisl. Tagebl." noch folgende Schilderung: Seit dem 27. Juli

---

sellschaften" genannt, waren nach dem unseligen „Frankfurter Attentat" verboten worden.

Eine übermüthige Tollheit bringt unsern Helden wieder vor Gericht. Nach einer lustigen Kneiperei bei seinen Freunden v. Schulenburg, die mit einem Studenten aus Altona in demselben Hause am Göttinger Markt wohnen, tritt Jung-Bismarck in erhöhter Stimmung nachts in das Schlafzimmer des schlummernden Altonaers, der sich bei einem Streit mit dem Corpsbruder von der Hannovera, Hoppenstedt, als taktlos und feige gezeigt hat — und jagt dem Schlaftrunkenen mit einer Lichtputzscheere eine solche Angst ein — daß dieser ihn am andern Morgen vor dem Universitätsgericht anklagt: er habe ihn nächtlicherweise mit einem lebens- und gesundheitsgefährlichen Instrument überfallen . . Der Angeklagte weiß sich aber so launig und witzig zu vertheidigen, daß er bald das ehrwürdige Universitätsgericht als Lacher auf seiner Seite hat — und der arme Altonaer mit etwas verlängerter Nase abziehen muß.

Wiederholt muß Jung-Bismarck einen Thaler Strafe zahlen, weil er auf der Straße seine geliebte lange Pfeife geraucht hat, was damals noch in Göttingen und andern Städten verboten — in Jena aber stets erlaubt war.

Anfang April 1833 wird dem Studiosus v. Bismarck vom Prorektor „bei Strafe der Relegation" verboten: sich mit Volquart Momsen aus Hovestedt, mit Heinrich Schuster aus Weilburg und mit Marcus Wright aus England zu duelliren, wie er nach Anzeige der Pedelle beabsichtigen solle. Und schon Ende desselben Monats wird dies Verbot wiederholt. Diesmal ist der Geforderte August Wilhelmy aus [illegible]bach. — Ob diese wohlgemeinten Verbote aber wohl etwas genutzt haben? Schwerlich!

Der Göttinger Corpsstudent Otto v. Bismarck hat — wie sein gleichzeitiger Corpsbruder Erxleben bezeugt: „niemals provocirt, aber jedesmal vortrefflich seinen Mann gestanden!"

Zu allen tollen Studentensuiten stets bereit, wendet sich Jung-Bismarck doch vornehm von jedem schlechten — oder gar gemeinen Streich ab. Alles Gemeine, Unedle, Unsaubere widerstrebt seiner offenen, ehrlichen, gerechten Seele und wahrhaft edeln Natur. Er ist das treueste Bild eines echten, flotten, wilden, leichtsinnigen, übermüthigen Bruder Studio.

Natürlich bleibt dem streitbaren Senior der Hannovera wenig Zeit für das Studiren übrig. Belegt hat er im ersten Semester täglich fünf Stunden Collegia. Sogar morgens früh um sieben Uhr bei Heeren Länder- und Völkerkunde — er, der es so sehr liebt, recht lange zu schlafen. Um acht Uhr bei dem Aesthetiker Amadeus Wendt Logik und Metaphysik. Um zehn Uhr Rechtsencyklopädie bei Hugo, um elf Uhr Institutionen bei Göschen, nachmittags vier Uhr reine Mathematik bei Thibaut. Im zweiten Semester werden täglich drei — im dritten Semester täglich zwei Stunden Collegia belegt. Wie viel er aber besucht hat? Im Testirbogen steht: „Fleißig, eine Vorlesung aber unfleißig." Und der alte Hugo hat gar geschrieben: „Ich habe studiosum niemals in meinem auditorio gesehen!" — Und der alte Hugo wußte das ganz genau. Sein Auditorium war leicht zu übersehen. Er hatte nur drei Zuhörer.

Jung-Bismarck ruft mit lustigem Lachen aus: „Vivat der alte ehrliche Hugo!" Und von Stund an grüßt er ihn mit besonderer Hochachtung. Diese derbe, durch kein goldiges Kollegien-[illegible] Professoren-Ehrlichkeit gefällt unserem Helden und seinem trotz allen Leichtsinns ehrlich gebliebenen jungen Herzen.

Und dennoch ist dieser schlechte Kollegienbesucher kein fauler Student. Er treibt für sich fleißig und exakt Geschichte und liest viel gute deutsche, englische und französische Bücher. Die englische Sprache hat er als berliner Primaner mit der ihm eigenen Energie in wunderbar kurzer Zeit ganz für sich erlernt — nur um dem mißlichen Professor der französischen Sprache kein Abiturienten-Examen machen zu müssen.

Mit dem katholischen Studiosus Wilhelm Emanuel von Ketteler ficht Jung-Bismarck manchen hitzigen Zungenkampf auf dem Felde der Politik und Religion aus. Beide sind scharfsinnige, stets schlagfertige Dialektiker, energisch und charaktervoll, von treffendem Witz und beißender Ironie. Und wo die streitenden Zeugen nicht zum Ziele führen, da greift man in aller Freundschaft zum Schläger.

Auch mit dem langen dünnen Amerikaner Coffin — wir sehen unter Jung-Bismarck's nähern Freunden besonders viele Amerikaner und Engländer — giebt's manche hitzige politische Diskussion. . . . Der freie Amerikaner spottet über die Zerrissenheit Deutschlands in sechsunddreißig Lappen und Läppchen unter ebenso viel Kronen und Krönchen. . . Jung-Bismarck wettet gegen Coffin zwanzig Flaschen Sekt: daß in zwanzig Jahren Deutschland einig sei unter einer deutschen Kaiserkrone. . . . Der Verlierende verpflichtet sich, dem Sieger jene zwanzig Flaschen Champagner persönlich über den Ocean zu bringen, um sie — austreiben zu helfen. . . . Der arme Coffin sollte das Ende der Wette nicht mehr erleben. . . Nomen est omen! Coffin heißt auf deutsch — Sarg!

. . . Das ist Jung-Bismarck, der an jenem Sommerabend 1833 auf das schöne lustige närrische Studentennest niederblickt.

In unserem nächsten Feuilleton **werden wir ihn und Freund** Lux in Jena wiederfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920802038/fragment/page=0002

wird zu den Arbeiten elektrisches Licht verwendet, das, wie schon mitgetheilt, durch eine auf einem zweiten Floß befindliche Dynamomaschine erzeugt wird. Der elektrische Strom speist eine große Glühlichtlampe, die mit doppelter starker Glashülle versehen, mit Blei beschwert und zum Anhängen an die Rüstung des Tauchers eingerichtet ist. Außerdem bewegt der Motor eine kleine Pumpe, die aus dem See Kühlwasser für den Cylinder entnimmt, das dann erwärmt durch eine Rinne wieder abfließt. Die Taucher, Meister und Gehilfe, wechseln in ihrer Thätigkeit ab, sodaß der eine vormittags, der andere nachmittags arbeitet. Täglich steigen sie im Durchschnitt viermal auf den Grund des Sees. Das Hinab- und Wiederauftauchen erfolgt durch eine große quadratische Oeffnung inmitten des Floßes, die sich vor dem früher erwähnten Häuschen befindet. Eine sehr stark gebaute Leiter führt schräg in die Fluth hinab. Sobald der Taucher in den weiten wasserdichten Anzug hineingehoben worden ist und die schweren, mit dicken Bleisohlen versehenen Stiefeln ihm angelegt sind, wird ihm der kupferne kuppelförmige Helm, dessen Fortsetzung Rücken und Brust bis zur Hälfte deckt, aufgesetzt. Man hängt ihm ein mächtiges herzförmiges Bleistück auf die Brust, befestigt die elektrische Lampe an der Kleidung und nun steigt der Mann schweren Schrittes die Leiter hinab und läßt sich in das Wasser. Sein Kamerad hält ihn an einem starken Seile, vorher schon haben vier Mann die Luftpumpe in Thätigkeit gesetzt, deren Schlauch in einen auf dem Rücken des Mannes befindlichen Behälter, dem Regulator, aus dem ein Schlauch mit Ventil die verbrauchte Athmungsluft entweichen läßt, mündet. Zwei von den Bedienungsmannschaften schieben den erwähnten Schlauch und die durch eine Kautschukhülle isolirten Leitungsdrähte in das nicht besonders durchsichtige Wasser nach. Bis in eine Tiefe von etwa 5 m sieht man das Licht der Lampe schimmern, dann verschwindet es und anstatt der mächtigen Luftblasen, die anfangs emporsteigen, beginnt ein gleichmäßiges ruhiges Aufsprudeln des Wassers. Der Aufenthalt unter Wasser wechselt zwischen 10 bis 20 Minuten. Sobald von unten das Signal zum Aufziehen gegeben ist, werden Seil, Schlauch und elektrisches Kabel gleichmäßig heraufgeholt. Bald zeigen stärker emporschießende Wasserblasen die Annäherung des Tauchers. Das Licht scheint wie ein Sternchen in der Fluth, es wird immer deutlicher, man erkennt die Umrisse der im Wasser schwebenden Gestalt, hört den schnarrenden Ton des Ausathmungs-Ventils und nun taucht der Kupferhelm und bald auch die ganze triefende, abenteuerliche Figur des Tauchers auf. Derselbe betritt die Leiter und begiebt sich auf eine am Rande der Oeffnung angebrachte Bank, wo ihm zunächst die Lampe abgenommen, dann das vordere der am Helme angebrachten drei Glasfenster geöffnet und das Bleiherz entfernt wird. Nunmehr erstattet der Mann Bericht über seine Beobachtungen. Seine Mittheilungen, wie überhaupt alle bei dem Tauchergeschäft vorgekommenen Ereignisse von irgendwelcher Bedeutung werden sorgfältig gebucht. Herr Steiger Laus, der auf dem Flosse die Oberaufsicht führt, Lothungen vornimmt und Markpfähle setzen läßt, besorgt auch die erwähnten schriftlichen Aufzeichnungen. Die Zuflüsse des Salzigen Sees beobachtet täglich mehrere male Herr Steiger Glebe mittels der besten Instrumente. Höhere Beamte der Gewerkschaft sind fast bei allen Taucherarbeiten anwesend; am Sonnabend mittag befand sich auch Herr Ober-Berg- und Hüttendirektor Geh. Bergrath Leuschner auf dem Taucherfloß. Ueber die Ergebnisse der Arbeit wird bis zur Erlangung sicherer Resultate vollständiges Schweigen beobachtet. Man hat den Standort des Taucherflosses mehrmals verändert, doch ist man dabei immer im Gebiete der vielgenannten Teufe geblieben. Ueber die Beschaffenheit derselben sind jetzt klarere Anschauungen, als früher bestanden, gewonnen worden. Man weiß jetzt, daß es sich um eine bedeutende Einsenkung von Ellipsenform handelt, die etwa 300 m lang ist und 90—100 m größte Breite besitzt. Von allen Seiten stürzt der Seegrund am Rande dieser Vertiefung, die man mit einer riesigen Wanne vergleichen kann, steil ab. Auf dem ziemlich gleichförmigen, mit grauem Schlamm bedeckten Boden öffnen sich dann mehrere brunnen- oder schachtartige Abgründe, die das eigentliche Feld für die Taucherarbeiten bilden. Am Sonnabend sollen bei letztern Tiefen von 30—31 m erreicht worden sein. Vom Lande aus kann man jetzt die Lage der Teufe an den ihre Grenzlinie bezeichnenden Markpfählen, die in durchschnittlich 6 m tiefem Wasser stehen, erkennen. Das Ostende der Senkung liegt auf der Höhe des Gartens des Strandschlößchens.

— In dem gestrigen Bericht über das Rennen zu Quedlinburg am Sonntag ist das Landwirthschaftliche Rennen nicht erwähnt. Es liefen dabei 6 Pferde. Als Vereinspreise waren 140 M. ausgesetzt, davon 80 M. dem ersten, 30 M. dem zweiten, 20 M. dem dritten, 10 M. dem vierten Pferde. Es war ein Flachrennen über 1800 m für inländische Pferde. 1. E. Marweg's (Halberstadt) Schimmelstute, 2. Otto Köhler's (Halberstadt) Rappstute, 3. Karl Schanz' (Hedersleben) braune Stute, 4. Karl Hönicke's (Quedlinburg) schwarze Stute. Köhler's Stute stürzte beim Umwenden nach dem Ziel infolge Herzschlages todt zusammen.

— Seit dem 25. v. M. ist der Handelsmann Martin Krummel aus Uftrungen spurlos verschwunden. Derselbe reiste am 25. Juli dort ab, um nach Olvenstedt bei Magdeburg zu fahren, ist aber nicht in Olvenstedt angekommen, auch fehlt über seinen Verbleib jede Nachricht.

— Beim Pferdeschwemmen in der Saale ertrank am Sonntag vormittag ein Geschirrführer des Ortsrichters Zimmermann in Schkortleben bei Weißenfels sammt dem von ihm gerittenen Pferde, indem er in einen Strudel, sogen. „Drehe", gerieth.

Weimar, 1. August. [Orig.-Mitth.] Bei dem Kirchenbrande in Nohra (s. Morgenbl.) erlitt die Kirche selbst nur wenig Schaden, aber der Thurm brannte bis zur Höhe der Kirche ab. Hierbei sind drei Glocken, sowie die Thurm-Uhr zerstört worden und ferner das Kirchen-Archiv, das im Thurme untergebracht war. Man fand unter glimmender Asche Blätter von Rechnungen 2c. Der Thurmknopf und die Spitze der Wetterfahne trugen die Jahreszahl 1788.

— In Giersleben (Anhalt) ist mit dem 1. Aug. ein Postamt eingerichtet worden, da die bisherige Agentur den Verhältnissen nicht mehr genügte.

— Die gute Stadt Schöppenstedt hat sich wieder einmal rühmlich ausgezeichnet: sie hat jetzt im Punkte der „Vereins-Meierei" den Vogel abgeschossen. Dort hat sich nämlich ein „Fritzen-Klub" gebildet, der nur solche Mitglieder aufnimmt, die sich des Vornamens „Fritz" erfreuen. In voriger Woche feierte der Klub sein Stiftungsfest, wozu sich über ein halbes Hundert „Fritzen" eingefunden hatten. Das Fest muß sehr schön gewesen sein, denn ein Schöppenstedter Blatt berichtet darüber u. a.: „Das Ereigniß der Woche in unserer Stadt bildete das Stiftungsfest des „Fritzen-Klubs" und sagt am Schlusse seines Festberichtes: „Wenn alle die großschnauzigen Zeitungen, die ob dieser sogen. „Vereinsmeierei" unsere Stadt herunterzuziehen beliebten, ihre Vertreter gesendet hätten, so würden sie von einer Geselligkeit berichten können, die ihresgleichen sucht."

— Bei dem Melchersberger Brandunglück, dem, wie gemeldet, drei Personen zum Opfer gefallen sind, sind die zwei jüngsten Kinder der Wittwe Büttner auf wunderbare Weise gerettet worden. Das kleinste warf die Mutter nämlich durch das schmale Fenster hinaus und es erlitt hierbei keinen Schaden, während ein 6jähriger Knabe sich über eine sog. Hühnerstiege zu retten vermochte. Der Kriegerverein Melchersberg plant, die beiden Waisen im Kriegerwaisenhause „Glücksburg" unterzubringen.

Ernte-Nachrichten.

Genthin, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Die Roggenernte ist fast allenthalben beendet; der Ertrag ist in Mandeln und im Erdrusch ein ausnehmend guter; Hafer hat durch Trockenheit gelitten und wird keine gute Ernte geben; die Körner sind klein und nicht mehlig. Weizen und Wicken dagegen stehen sehr gut. Kartoffeln und Obst werden sich kaum von der Dürre erholen. Erstere sitzen so fest, als wären sie ins Erdreich eingepfercht. Lupinen bieten einen traurigen Anblick. Obst wird es nur wenig geben.

Querfurt, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Die durch warmes, regenloses Wetter beschleunigte Getreide-Ernte ist in vollem Gange und wird sich, wie schon berichtet, als eine schwache Mittelernte ergeben. Die anhaltende Dürre erzeugt außerdem eine förmliche Futternoth, und mancher Landwirth ist genöthigt, grünen Hafer zur Fütterung abzumähen, da der Klee nicht nachwächst. Auch das Wachsthum des Wiesengrases ist ein sehr spärliches, so daß die Grummeternte voraussichtlich auch nur gering ausfallen wird. Kommt nicht bald durchdringender Regen, so ist hinsichtlich der Kartoffeln eine Mißernte zu befürchten. Auch die Rübenfelder leiden unter der andauernden Dürre sehr. Für Kohl und andere Gemüse tritt außerdem der Kohlweißling bei dem warmen Wetter recht ungestört schädigend auf.

Liebenwerda, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Trotz der bisherigen Dürre stehen die Kartoffeln gut, Korn ist ebenfalls gut gerathen und eingebracht, Hafer, in dem der Schnitt begonnen hat, steht nur theilweise gut.

Meiningen, 1. Aug. [Orig.-Mitth.] Gestern nachmittag ist zwar der heißersehnte Regen niedergegangen, aber leider mit solcher Gewalt, daß den Feldfrüchten, Obst- und Waldbäumen erheblicher Schaden zugefügt worden ist. Ferner hat der Sturm Bäume umgerissen und der wuchtig niederprasselnde Hagel hat viel vernichtet. Im benachbarten Dreißigacker sind allein 300 Morgen Ernte verhagelt. Der Schaden dieser Gemeinde wird auf 75,000 M. angegeben. Hier zertrümmerten die Hagelkörner vielfach die Fensterscheiben. Auf Straßen und Plätzen stand das Wasser fußhoch und drang in die Häuser ein. Das Geleise der Werrabahn war derart mit Geröll und Schlamm überfluthet, daß die Züge nicht fahrplanmäßig einfahren konnten. Ein großer Theil der Ernte ist vernichtet.

Vermischtes.

Von der Walfischjagd des Kaisers. Etwa sechzig Centner Walfischknochen sind am Sonnabend auf der Wildparkstation eingetroffen. Es handelt sich um die Erträgnisse der Walfischjagd des Kaisers auf seiner letzten Nordlandreise.

Ueber die Choleragefahr äußert sich die „Berl. Klin. Wochenschrift" in folgender beruhigenden Weise: „Man wird überhaupt die heutige Choleragefahr nicht allzu pessimistisch auffassen, wenn man sich beispielsweise der Zustände des Jahres 1884 erinnert, in welchem die Seuche ganz Italien und einen großen Theil Frankreichs ergriffen hatte, und dennoch unser Vaterland verschont blieb. Noch heute gelten die Sätze, die wir damals schrieben: „Die Angst vor der Cholera schreibt sich zum wesentlichen aus den Jahren, in welchen sie uns unvorbereitet und unter traurigen hygienischen Verhältnissen überkam. Den Befürchtungen gegenüber, welche sich jetzt in vielfach übertriebener Weise geltend machen, müssen wir es als unsere feste Ueberzeugung hinstellen, daß wir, ohne uns einer Lässigkeit hinzugeben, der Gefahr mit Ruhe ins Auge sehen können. Mit Stolz dürfen wir in unsere Behörden das volle Vertrauen setzen, daß alle nothwendigen Maßnahmen mit Umsicht und Besonnenheit ergriffen werden." In demselben Maße, wie die Assanirung Deutschlands in den letzten acht Jahren Fortschritte gemacht hat, darf solche Zuversicht heute mit noch gesteigertem Vertrauen ausgesprochen werden."

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. In Berlin versuchte sich am Sonnabend abend eine Schauspielerin infolge eines Streites mit ihrem Direktor hinter der Bühne mit Karbolöl zu vergiften. Sie wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Es handelt sich um die Schauspielerin Mathilde Heilert, welche im „Ostend-Theater" unter ihrem Theaternamen Mathilde van Hüngen auftritt. Die Dame ist etwas excentrischer Natur. Sie hatte am Sonnabend abend während der Vorstellung des „Sonntagskindes von Berlin" aus privaten Ursachen einen kleinen Wortwechsel mit ihrem Direktor und nahm in der Aufregung Gift. Sie trank den Inhalt eines Fläschchens Karbolöl aus, das sie bei sich getragen, und aß eine größere Menge Schwabenpulver. Ihr Zustand wurde bald bemerkt und man schaffte sie mittels Droschke nach dem nahe gelegenen Krankenhause. Fräulein van Hüngen konnte am Sonntag nachmittag bereits das Krankenhaus verlassen. Sie ist am Montag abend im „Ostend-Theater" bereits wieder aufgetreten und hat in dem Melodram „Das Irrlicht" die weibliche Hauptrolle gespielt.

Gesunkenes Pulverschiff. Ein von Hamburg nach Oberschlesien fahrendes Oderschiff, mit 1400 Centner Schieß- und Sprengpulver befrachtet, ist am Montag unweit des Landungsplatzes Glogau infolge Leckwerdens gesunken. Von der ganzen Ladung wurden nur 200 Kisten gerettet, alles übrige ist verloren.

Sängerkrieg. Aus Harburg berichtet man: Am Sonntag fand in Hausbruch ein Sängerfest statt, zu dem 35 Vereine erschienen waren. Es kam unter den Festgenossen zu einer furchtbaren Schlägerei. Der Zeltinhalt wurde zerschlagen, viele Personen wurden schwer verletzt; angeblich ist eine Frau gestorben und einige Kinder sollen in Lebensgefahr schweben. Die Gendarmerie verhaftete eine Anzahl der Hauptthäter.

Auf der Musik- und Theater-Ausstellung in Wien ist ein eigenartiger Konflikt ausgebrochen. Der bekannte Pianofabrikant Bösendorfer hatte unter anderem ein Riesenklavier ausgestellt, auf welchem er in der Rotunde ein Gratis-Konzert veranstalten wollte. Ein berühmter Klaviervirtuose hatte das Monstrum von einem Flügel bearbeiten sollen. Es blieb aber bei dem guten Willen des Herrn Bösendorfer, denn die Ausstellungs-Direktion schlug sein Anerbieten in einem Briefe ab, in welchem angegeben wurde, man befürchte, daß bei dem zu erwartenden starken Andrange des Publikums die Rasenbeete im Parterre der Rotunde Schaden erleiden würden. Herr Bösendorfer antwortete schriftlich, er bitte die hohe Ausstellungsobrigkeit wegen seines Anerbietens ergebenst um Entschuldigung, aber er habe in der Unschuld seines Herzens geglaubt, sein Klavier befände sich in einer Musik- und Theater-Ausstellung und nicht in einer Gras-Ausstellung . . .

Ueber einen Unglücksfall, der sich am Mittwoch in der Schlucht bei Zermatt, wo sich der Gletscherbach zwischen hohen Felsen schäumend durchdrängt, ereignete, berichtet man: Eine Gesellschaft von einigen Damen und einem achtzehnjährigen Herrn aus Lausanne kam mit einem Träger von der Riffelalp, um die Schlucht zu besuchen und nach dem Schwarzsee zu gehen. Bei der Brücke wollte der junge Mann eine Blume am Abhang pflücken, indem er sich an einem Strauche hielt. Der Träger rief ihm warnend zu; der junge Mann glitt aus und stürzte in den Abgrund, vor den Augen seiner Begleiterinnen im reißenden Gletscherbach spurlos verschwindend. Rettung war nicht möglich. Etwa 20 Männer mit Stangen, Haken und langen Seilen machten sich unverzüglich an die Arbeit, nach dem Verunglückten zu suchen. Bis jetzt konnte die Leiche nicht gefunden werden, die von dem wilden Wasser fortgeschwemmt wurde. Der Verunglückte hieß Hippolyt v. Rham von Jouxtens bei Lausanne; er war nach Zermatt gekommen, um sich von dem soeben bestandenen Gymnasialexamen zu erholen.

Die nördlichste Zeitung der Welt ist das in Hammerfest erscheinende „Nordkap", dessen Redaktion ein auf einer Nordkapreise begriffener Mitarbeiter der kopenhagener „Politiken" einen Besuch abstattete und dem wir einige Mittheilungen über jenes im höchsten Norden erscheinende Blatt verdanken. Die Redaktion befindet sich in einem kleinen Holzhause, das, wie alle Häuser in Hammerfest, ein Torfdach hatte. Der Redacteur, P. Johansen, empfing seinen Gast mit offenen Armen; es war das erste mal, daß er den Besuch eines ausländischen Journalisten erhielt. Da das „Nordkap" keine Nachrichten durch den Draht, sondern nur solche mit dem Postschiffe erhält, dauert es geraume Zeit, ehe die Leser am Nordkap etwas von den Vorgängen in der Welt erfahren. Gewöhnlich sind die Nachrichten acht Tage alt, ehe sie an die Redaktion des „Nordkap" gelangen, und da die Zeitung nur einmal in der Woche erscheint, sind die „Neuigkeiten" oft 14 Tage alt, bevor sie gedruckt werden. Dann dauert es wieder geraume Zeit, ehe die Zeitung mittels Fahrzeugen an die Abonnenten rings in den Fjorden gelangt. Viele Abonnenten holen die Zeitung selbst und erwerben sich ein Quartal gegen Dorsche und Heringe.

Schiffskanal durch Irland. Sir Edward Watkin plaidirt in der „Times" dafür, einen Kanal quer durch Irland anzulegen, um die Gefahren der irischen See zu vermindern. Die Entfernung zwischen Liverpool und New-York über Queenstown, so führt er aus, betrage 3547 Meilen, die zwischen Liverpool und New-York über die Galway Bay 2964 Meilen. Es werden also bei der letztern Route 583 Meilen gespart. Hätte ein Schiffskanal quer durch Irland existirt, so würde die „Chicago" nicht gestrandet sein. Wie schnell ein Schiff einen großen Kanal durchfahren könne, hänge lediglich von der Geschicklichkeit der Ingenieure ab. Die Kosten seien von Anfang an groß, schließlich aber werden Ersparnisse erzielt. Je größer das Schiff, desto mehr komme es darauf an, Zeit zu sparen. Der volksthümlichste Lordstatthalter, welchen Irland je gehabt habe, Lord Anglesey, habe 1834 von Rom aus an den Generalanwalt Blackburn geschrieben: „Die alten Römer würden euch einen Schiffskanal von Galway aus an eure Bai in einem Monat erbaut haben. Wie ein römischer Kaiser wohl gelächelt haben würde, wenn er von den Schwierigkeiten des Baues eines Kanals von Kingstown nach Dublin gehört hätte."

Eine merkwürdige Naturerscheinung wird von der meteorologischen Beobachtungsstation in Bjelina (Bosnien) berichtet: Zwischen dem 22. und 23. Juli nach Mitternacht zog gegen 4 Uhr ein orkanartiges Gewitter über Bjelina in der Richtung NW bis SO mit starkem Blitz und Donner; dasselbe dauerte zwei Stunden. Mit dem starken Regengusse gemengt fielen ziemlich viele kleine lebende Fische zur Erde, welche am Morgen des 23. Juli von Kindern und Erwachsenen in den Seitenabflüssen der Straßen und Wasserlachen der Plätze dieser Stadt gefischt wurden. Im Regenmesser der hiesigen Beobachtungsstation fand ich bei der Messung des Regenfalles um 7 Uhr früh gleichfalls zu meinem größten Erstaunen auch zwei kleine lebende Fische munter herumschwimmen. Auch in der Umgebung von Bjelina herrschte dieser phänomenale Fischregen, denn am 23. Juli vorm. brachten mehrere Bewohner der Umgebung zur Besichtigung kleine Fische in die Stadt herein, welche nach Aussagen und Behauptungen der genannten Leute auf den Feldern, Wiesen und Straßen aufgefunden wurden und mit dem nächtlichen Gewitter-Regengusse herabgefallen sein sollen. Nach genauer Besichtigung und Vergleichung der auf verschiedenen Plätzen gefundenen kleinen Fische fand ich, daß dieselben sehr den sog. Weißfischchen ähnlich sind."

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Köln, 2. Aug. [Telegr.] Der »Köln. Volks-Ztg.« zufolge beträgt der Rohgewinn des Eschweiler Bergbauvereins im Geschäftsjahre 1891/92 1,554,894 M., die Festsetzung der Dividende soll der Generalversammlung überlassen bleiben.

— Elbschiffahrts-Gesellschaft »Kette.« Im Juli betrugen die Einnahmen an Schlepplohn 216,771.47 M., an Frachten 196,120.30 M.

— Holzstoff- und Holzpappenfabrik Limmritz-Steina. Das Geschäftsjahr 1891/92 hat einen Betriebsüberschuss von rund 119,000 M. ergeben, der zu Abschreibungen verwendet werden soll. Eine Dividende kann nicht ausgeschüttet werden.

— Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft zu Aken. Der Aufsichtsrath beruft eine ausserordentliche Hauptversammlung, die über eine Erhöhung des Aktienkapitals beschliessen soll.

— Der Abschluss der Portugiesischen Tabak-Gesellschaft ergiebt 17,781 Milreis Reingewinn; zur Zahlung von 6 Proz. Dividende müssen den Reserven 182,218 Milreis entnommen werden.

Wien, 1. Aug. Die Böhmische Nordbahn plant die Konversion der 4proz. Goldprioritäten in 3prozentige.

Brüssel, 1. Aug. Nach dem »Börsenecho« schweben zwischen belgischen und englischen Spiegelglas-Fabrikanten Verhandlungen über die Erzielung eines Einvernehmens zur Preiserhöhung für Spiegelglas.

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 2. Aug.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1882	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,75 bz
" 3½% Theater-Anl. von 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,50 bz
" 3½% Stadt- " "1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	96,50 bz
Erfurter 3½% " " . .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	96 B
Halberstädter 3½% " " 1890 . .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,75 G
Naumburger 3½% " " . . .	—	—	1/1 u. 1/7	3½	95,75 G
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	102 G
" 4% Provinzial-Anleihe .	—	—	1/1 u. 1/7	4	101,50 G
" 3½% " " .	—	—	1/1 u. 1/7	3½	96,50 G
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretl.-Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	95,75 G
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/4 u. 1/7	4	98,50 B
Körbisdorf, Zuckerfabrik, "	—	—	1/4 u. 1/10	4	100 G
Ludwig II., Gewerkschaft, "	—	—	1/1 u. 1/7	4	98 B
Naumburger Braunkohlen, "	—	—	1/1 u. 1/7	4	98 B
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4½% Schldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	102,75 G
Werschen-Weissenf. Brk. 4½% "	—	—	1/1 u. 1/7	4½	103 G
Hallesche Bankvereins-Aktien . .	1891	9	1/1	5	157 G
" " 50% Quitt. Bog. .	—	—	1/7	5	152,50 G
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien .	1891	7	1/1	4	116 bz
Cönnern, Malzfabrik-Aktien . . .	1890/91	12	1/7	0	— —
Cröllwitz, Aktien-Papierfabrik-Akt.	1890/91	7	1/7	4	— —
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1890/91	6	1/7	4	— —
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Akt.	1891/92	0	1/6	4	— —
Feldschlösschen Brauerei-Aktien . .	1890/91	5½	1/10	4	90 B
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien . .	1891/92	12	1/6	4	— —
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien .	1891	35	1/1	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien . .	1891	5½	1/1	4	107,50 G
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Aktien	1890/91	18½	1/7	4	150,50 G
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien . .	1890/91	8	1/4	4	— —
Landsberg, Malzfabrik-Aktien . .	1890/91	12	1/7	5	200 G
Naumburger Braunkohlen-Aktien .	1891/92	8	1/6	4	110 G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien . . .	1890/91	0	15/8	4	— —
Packhofs-Aktien*	1891	4	fco.	fco.	280 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien . .	1891	10	1/1	4	141 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr. Aktien	1891	10	1/1	5	— —
Werschen-Weissenf. Braunk.-St.-Akt.	1890/91	11	1/4	4	176,25 G
Zeitzer Maschinenbr.-Akt. (Schaede)	1890/91	20	1/7	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabrik Ak.	1891/92	5	1/4	4	— —
Zuckerraffinerie Halle Aktien . . .	1890/91	7	1/10	4	105 G
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe* .	—	—	fco.	fco.	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe* .	—	—	fco.	fco.	195 G

Die Kurse der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich aufs Stück.

Täglicher Eingang von Neuheiten in **Damen- u. Mädchen-Blousen.**
Specialität: Lawn-tennis-Blousen.
Reichste Auswahl.
Streng feste, anerkannt niedrigste Preise.
J. Lewin,
Halle, Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920802038/fragment/page=0003
DFG

Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Da das p. t. Publikum mehrer Auskunft nicht mehr in so ausgedehnter Weise bedarf wie früher, meine eigene Arbeit aber in stetem Anwachsen begriffen ist, so sehe ich mich veranlaßt, meine **Sprechstunde** behufs amtlicher und unentgeltlicher Auskunft über Invaliditäts- u. Altersversicherung **von jetzt ab** auf **Sonnabend Vorm. 8—11 Uhr** zu beschränken.

Ausnahmen davon können **unter keiner Bedingung** gemacht werden.

Der Kontrollbeamte
Laegel.

Präparanden-Anstalt zu Elsterwerda.

Die Aufnahme neuer Zöglinge findet am 1. Oktober cr. statt. Anmeldungen sind an den Anstalts-Vorsteher, Seminar-Oberlehrer Oberfeld, zu richten.

Tanz-Unterricht.

Mein neuer Tanz-Cursus beginnt
Donnerstag den 11. d. Mts.
Honorar 10 Mark, Kaufmännischer Circel extra im **Restaurant Ulrichhallen**, Gr. Ulrichstraße 55.
H. Weber.

Stettiner Portl. „Stern"-Cement

verkauft, auf Lager habend, die **Tonne 8 Mk.**
Louis Fritsch, Mansfelderstr. 48.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen — **RUDOLF MOSSE** — **Halle a. S.** Brüderstr. 6 Telephon No. 151

Fernsprecher 151. — Ununterbrochen von 8—8 geöffnet.

Reeller Verkauf. Altersh. will ich mein Mehl- u. Materialw.-Geschäft nebst Grundst., dicht b. Halle, u. günst. Bed. sof. oder später verk. Für junge strebsame Leute sichere Existenz. Nur Selbstk. wollen Adr. u. **P. b. 33246** bei **Rud. Mosse, Halle a. S.** abgeben.

Pferde-Auction.

in Dürrenberg.

Freitag, den 5. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Ziegeleigrundstück am Bahnhof Dürrenberg zur **G. Wittig**schen Concursmasse gehörige

3 schwere gute Arbeitspferde

(2 schwarze und 1 Rothschimmel) **im Alter von 9—10 Jahren** meistbietend gegen Baarzahlung versteigere.

Merseburg, 29. Juli 1892.
Kunth, Verwalter.

Eine flotte Bäckerei,

Umsatz 30,000 Mk., mit 2 Morgen Feld im Mansfelder Kreise ist Krankheits halber zu verkaufen. Inventar in gutem Zustande. Offerten unt. **O. z. 7655** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Sichere Existenz

für jeden Geschäftsmann.

Ein Grundstück in bester Lage eines großen industr. Dorfes, besonders für **Fleischerei** oder **Klempner** passend wegen der geringen Concurrenz. Offert. unter **S. k. 7665** befördert **Rudolf Mosse, Halle.**

Ein Hypothekenbrief

über

30,000 Mark

hochfein zur 1. Stelle
mit 4% Zinsen p. 1. Okt. d. J. zu cedieren.
Offerten unter **Z. r. 7669** bef. **Rud. Mosse, Halle.**

40-50000 Mk. auf **1. sichere Hypothek** zu 4% 1. Okt. auszuleihen. Off. unter T g 7658 bef. **Rud. Mosse**, Halle.

Ein strebsamer, jüngerer

Kaufmann,

in der dopp. Buchführung firm, m. sämmtl. Contor-Arbeiten vertraut u. la. Zeugnissen versehen, **wünscht sich per 1. Oktober cr. ev. früher zu verändern.** Offerten erbeten unter **O. D. 122** durch **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Kanzlist mit g. Handschrift möglichst sofort ges. Off. m. Geh.-Anspr. unter L b 7504 bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Colonialwaaren- u. Spirituosen-Geschäft** suche per sofort od. 1. Oktober cr. einen Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling.**
Offerten unter **G. b. 7484** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Eine leistungsfähige Nordhäuser-Kornbranntw. Brennerei sucht für Halle u. Umg. e. solid. thätig. Vertreter. Gefl. Offert. erbet. sub S. G. 100 an Rud. Mosse, Nordhausen.

Verh. Arzt sucht gute Praxis mit **Fixum.** Offerten unter **M. S. 92** an **Rud. Mosse**, Magdeburg.

Ein intelligenter, nicht zu junger

Mann für Buchhaltung

und **Expedition** von einer **größeren Brauerei** der Provinz Sachsen zum 1. spätest. 15. Sept. d. J. **gesucht.** Anerb. mit möglichst genauen Angaben über bisherigen Lebenslauf und Gehaltsanspruch. unt. **K. o. 32368** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Bureaugehilfe, 17 Jahr, der seit 3 Jahren in **Magistrats-, Polizei-, Standesamts-** und **Amtsanwaltschafts-Sachen erfahren ist, sucht Stelle.** Gefl. Off. binnen 8 Tagen erb. u. **L. a. 7660** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Zitherlehrer gesucht, der abends nach 8 Uhr Stunde geben kann. Gefl. Offerten mit Stundenpreis unter **D. c. 7661** bef. **Rudolf Mosse, Halle.**

Für mein Galanterie-, Kurzwaaren-, Porzellan- und Spielwaarengeschäft suche zum 1. Oktbr. ein der Branche kundige, tüchtige, fremdliche

Verkäuferin

bei gutem Gehalt. Gefl. Offerten erb. **Rud. Mosse, 45 Wittenberg** Bez. Halle.

Verkäuferin

aus der **Wäsche- u. Ausstauer-Branche** per **1. Septbr.** event. **später gesucht.** Bewerberinnen, äußerst gewandt u. routinirt mit längerer Thätigkeit in größeren Geschäften werden unter günstigen Bedingungen bevorzugt.

Mit ausführlichen Thätigkeitsangaben sind Adress. sub **N. 3364** an **Rudolf Mosse, Leipzig** zu richten.

Gesucht zum 1. Okt. für kinderloses, sehr stilles, feines Haus ein ältere, besseres **Mädchen,** welches die Küche versteht und absolut zuverlässig ist. Stellung dauernd, Dienst leicht, Gehalt nach Uebereinkunft. Aeltere geeignete Personen wollen sich mit Abschrift der letzten Zeugnisse bis zum 10. August schriftlich melden unter **F. g. 32341** bei **R. Mosse, Halle a. S.**

Ein junges Mädchen

sucht bei einem älteren Herrn oder Dame **Stellung** als **Wirthschafterin.** In letzter Stellung war dasselbe 6 Jahre.
Offerten u. **A. w. 7337** bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Anständiges, älteres Mädchen

mit guten, mehrjährigen Zeugnissen, welches **kochen** kann und das **Reinigen der Zimmer u. s. w.** gründlich versteht, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu erfragen bei **Rudolf Mosse**, Brüderstr. 6.

500 Ctr. prima **Essigsprit** von 12/13% Stärke (Hydrath) frei Halle billig abzugeben.
Anfrag. unt. **K. r. 7691** bef. **Rud. Mosse, Halle.**

Halle a. S., im Juli 1892.

P. P.

Um meinem seither am hiesigen Platze unter der Firma Aug. Gaa betriebenen Herren-Bazar größere Ausdehnung zu geben, habe ich mich entschlossen, Herrn Gustav Fritze mit heutigem Tage als Theilhaber in dasselbe aufzunehmen. Wir werden dasselbe in unveränderter Weise unter der Firma

C. Otto Gaa & Co.

weiterführen. Ich benutze diese Gelegenheit, für das mir allseitig entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens zu danken und bitte dasselbe auch der neuen Firma erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Otto Gaa & Co.

Der Ausverkauf

von Haus- u. Wirthschaftsgeräthen

Leipzigerstraße 108

dauert nur noch einige Tage.

Vortheilhafte Gelegenheit zu Einkäufen für Wiederverkäufer.

Specialität. Ohne Gerfist. — **JOS. HOUZER NÜRNBERG** — Höchste Auszeichnung.

Nürnberg 1882. — Gesetzlich geschützt — Augsburg 1886.

Specialgeschäft für runden

Dampfschornsteinbau

aus radialen **Formsteinen** der **Greppiner Werke** unter **dauernder Garantie** für die Stabilität bei allen Witterungsverhältnissen.
Einmauerung von Dampfkesseln jeden Systems.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt

zu **Ilsenburg** a. Harz.

Bergbau- und Hütten-Betrieb, Maschinenfabrik, Walzwerk, Drahthütte, Achsen- und Schienennägel-Fabrik, Blankschmiede, Giesserei und Kunstgiesserei.

Gusswaaren: gewöhnlicher und reich ornamentirter Bauguss, Oefen, Roststäbe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen und Brücken, Kandelaber für Gas und elektrische Beleuchtung, Apparate für chemische Fabriken, Sulphat-Pfannen, Retorten, Chaussecwalzen, Röhren, Hartgussräder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Roststäbe u. s. w.

Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduktion alter Waffen, Kassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

Dampfmaschinen, eincylindrische, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speise-Pumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke, Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken, Holzschleifereien u. s. w.

Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen, Draht, Drahtstifte, Ketten u. Blankschmiedewaaren, wie Aexte, Beile, Rübenhacken u. s. w.

Fahrräder,

nur **bestrenommirte** deutsche und engl. Fabrikate, **unübertroffen in Haltbarkeit und Ausstattung,** empfiehlt zu **billigsten Preisen unter reeller Garantie;** mit **Polsterreifen von 200 Mark an.**
Ratenzahlungen gestattet.
Reparaturen u. Umänderungen anderer Fabrikate prompt und sachgemäß.

Fahrunterricht gratis.

Radfahrer-Anzüge, Mützen, Laternen, Glocken, Peitschen, Oele 2c. liefere zu billigsten Preisen.
Mehrere gebrauchte **Räder,** welche mit in Zahlung nehme, verkaufe **sehr billig,** dieselben sind in allen Theilen nachgesehen und reparirt.

Halle a. S.,
Ed. Abelmann, Gr. Ulrichstraße 23, I.

Hart-Gyps-Dielen

ein billiges, feuersicheres, leichtes, trocknes, reinliches, vorzügliches

Bau- und Isolir-Material

zur Herstellung von **Wänden, Decken, Zwischenböden** 2c. aus den Fabriken

Actien-Gesellschaft für Monier-Bauten in Berlin

halten am Lager und empfehlen zu **Fabrikpreisen**

Ed. Lincke & Sträfer

Halle a. S.

Ich bin zurückgekehrt

Dr. Strube.

Von der Reise zurück.

Dr. Ulrichs,

Specialarzt f. Ohren-, Nasen- und Halskranke,
Poststrasse 6.

Postschule Leipzig

Prosp. freid. Dir. Weber, Salomonstr. 25.

Gründl. Unterricht

in den **Gymnasial-Fächern** ertheilt ein Philologe. Adr. u. **A. r. 7659** befördert **Rud. Mosse, Halle.**

Gründl. Violin-Unterricht erth. **A. Lehmann**, Wörmlitzerstraße 49.

Buchführung.

Unterzeichneter giebt prakt. Unterricht der dopp. Buchführung. Zeit beliebig. Leipzigerstr. 19, III.
P. Weber, Kaufmann.

Zu einem **Schönschreibecursus** (flotte kaufm. Handschr.) werden u. einige Theilnehmer ges. Näh. Gr. Ulrichstr. 24a, III.

Unterricht.

Ein unterrichtskundiger cand. theol., der auch längere Zeit Hauslehrer gewesen, giebt Gymnasiasten, Real- auch Elementarschülern gewissenhaft und preismäßig **Nachhilfeunterricht.**
Gefl. Offerten unter **H. 78** bitte **Jägerplatz 22** abzugeben.

Frisiren in u. außer dem Hause **50 Pfg.** **Taubenstr. 14, I. l.**

Glanz- und Neuplätten

Schwertschkestraße 7, H. II. l.

Suche noch einige **Wäschen** anzunehmen Berggasse 3, III, Frau Zehmisch.

Wäsche z. wasch. w. ang. Martinsg. 24 H. p.

Uhrketten,

massiv 8- und 14karät. Gold, ächt Gold mit Silbereinlage, ächt Talmi, ächte Stein-Uhrketten, ächt Nickel und vernickelt.
für Damen und Herren à Stück von 50 ₰ an bis 300 ℳ

F. R. Tittel,

Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik.
Grösstes Special-Geschäft der Provinz.
Liebenauerstraße 25.

Bilder, Spiegel, Photographie-Ständer, Bilderrahmen

in großer Auswahl verkaufe ich wegen Aufgabe meines Geschäftes zu jedem annehmbaren Preise.

W. Rudloff's Wwe,
Schulgasse über Laden, Kaiserstr.

Fahnenspitzen,

Fahnenfutteralspitzen, Trommeladler, Koppelschlösser,

Einmachekessel,

Hundehalsbänder, Hunde-Beißkörbe, Pferde-Beißkörbe und dergl. m. empfiehlt

Ferd. Haassengier,

Barfüßerstraße 8, früher Klausstr.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. — Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18920802038/fragment/page=0004